

Sa bai dee, bo – Hallo, wie geht es dir?

Ein Bericht über die Kirche in Laos

Von Br. Chi Thien Vu ofm

Vor einigen Wochen unternahm mein Mitbruder John of God Phuoc eine Pilgerreise mit einer Gruppe aus seiner vietnamesischen Pfarrei nach Laos. Es bot mir an, ihn zu begleiten, um die Missionsarbeit der Franziskaner in Laos näher kennenzulernen.

Wir fuhren also am frühen Morgen mit einem Reisebus von Saigon über Kambodscha nach Laos. Die Fahrt dauerte ca. 14 Stunden. Ich musste als Deutscher zweimal ein Visum beantragen – an den Grenzen zu Kambodscha und nach Laos. Jedes Visum kostete eigentlich 30 Dollar. Doch ich musste beide Male 35 Dollar zahlen. Auf meine Frage nach dem Warum erhielt ich die Antwort „An com“ (auf Deutsch „Essen Reis“). Ich verstand sofort, dass es um Schmiergeld ging.

In Pakse angekommen erfuhren wir, dass große Busse nicht ins Zentrum fahren dürfen. Bruder Huyèn musste für uns also ein Tuk Tuk (ein Wagen mit drei Rädern) bestellen, das uns zur Unterkunft brachte. Ich durfte im Pfarrheim der Gemeinde bleiben, während die anderen zum Hotel weiterfuhren. Meine erste Zeit in Laos galt dem Einleben. Ich wollte gern die laotische Sprache näher kennenlernen. Anfangs brachte ich sie mir selbst ein wenig bei, später wurde ich von einer Lehrerin für Vorschulkinder unterrichtet und begleitet. Die Dame – eine Vietnamesin - war in Laos geboren und dort aufgewachsen. Die Aussprache fiel mir von Anfang an leicht, während die Schrift für mich völlig unbekannt war. Vor allem wollte ich mich aber auf das Sprechen und Verstehen konzentrieren, die Schrift war deshalb für mich zweitrangig. Ein wichtiger Satz, den man immer wieder zur Begrüßung hört, ist „Sa Bai Dee“ oder auch „Sa Bai Dee, Bo?“ (Hallo, wie geht es dir?)

Durch Gespräche mit dem Pfarrer Cha Thu und den anderen Priestern und Brüdern durfte ich einen kleinen Einblick in die Situation der Kirche von Laos gewinnen. Laos ist eine sehr junge Kirche. Besonders stark litt und leidet sie noch immer unter dem Kommunismus, der ebenso wie in Vietnam auch in Laos ab 1975 an die Macht kam. Es gibt vier Apostolische Vikariate in Laos: Vientiane, Luang Prabang, Savannakhet und Pakse. Die Kirche von Laos befindet sich in einer schwierigen Situation, da es zu wenig Priester für die über 60 Gemeinden gibt. Die Geistlichen müssen entsprechend lange Strecken zurücklegen, um die Dörfer zu erreichen und die heilige Messe feiern zu können. Die Orte sind außerdem nur sehr schwer zu erreichen.

Die Brüder in Vietnam erhielten vor ca. 5 Jahren vom damaligen Generalminister den Auftrag, Missionsarbeit in Laos und Kambodscha zu beginnen. In beiden Ländern bilden die Christen eine Minderheit. Bruder Huyen wurde als erster nach Laos geschickt. Es folgten Br. Chinh und einige junge Mitbrüder, die im Rahmen ihrer Ausbildung ein praktisches Jahr in verschiedenen Gemeinschaften absolvieren sollten. Br. Huyen konnte mit großem Verhandlungsgeschick ein Grundstück in Pakse erwerben und ist seitdem dabei, einen eigenen Konvent zu bauen. Br. Huyen lebt inzwischen schon ca. 5 Jahre in Laos. Ihm geht es nicht nur darum, möglichst viele Menschen in der Umgebung von Pakse zum christlichen Glauben zu führen, sondern auch darum, die Jugend zu bilden und auch den eigenen Ordensnachwuchs aufzubauen. Deshalb nehmen die Franziskaner Schülerinnen und Schüler aus den umliegenden christlichen Dörfern auf. Sie leben mit im Konvent und gehen in Pakse zur Schule. Nachmittags erhalten sie Katechismus-Unterricht. Außerdem lernen sie Englisch, denn man ist sich in Laos darüber im Klaren, dass junge Menschen im Zeitalter der Globalisierung mit Englisch im Vorteil sind. In Paksong hatte ich die Möglichkeit, einige der jungen Menschen kennen zu lernen.

Gemeinsam mit den Priestern des Vikariats durfte ich immer wieder die Dörfer besuchen und dort Gottesdienste mitfeiern. Bei den Gottesdienstbesuchern handelt es sich meist um ethnische Minderheiten, die in den Wäldern und Bergen leben. Es sind sehr einfache, aber freundliche Menschen, die man einfach gern haben muss. In ihrer Einfachheit sehe und spüre

ich eine große Armut. Viele von ihnen besitzen „Kaffeeplantagen“. Als ich davon hörte, klang das in meinen Ohren nach Reichtum und Wohlstand. Aber dies entsprach natürlich nicht der Realität. Die Menschen sind hochgradig abhängig von den Kaffeekäufern, d.h. sie müssen Geld von den Käufern für das Betreiben der Kaffeebäume ausleihen. Sie zahlen die Schulden mit ihrer Ernte zurück. Die Käufer können wiederum die Preise bestimmen. Meistens werden die Preise so sehr gedrückt, dass der Erlös für die Plantagenbesitzer so gerade noch zum Überleben reicht. Es gibt keine Gewerkschaften oder Einrichtungen wie die GEPA, die sich für die Rechte der Kaffeeverkäufer einsetzen könnten.

Natürlich haben die Menschen nur das Notwendigste zum Leben, aber andererseits sind die Laoten bemerkenswert. Gerade ihre Einfachheit spiegelt deren Haltung zum Leben und zu den materiellen Dingen wider. Das laotische Volk ist ein Volk der Schlichtheit. In vielen Gesprächen wurde mir immer wieder bestätigt, dass das laotische Volk mit dem lebt, was es jetzt und heute hat. Was morgen kommt, darum sorgt man sich nicht. Es klingt für mich der Heiligen Schrift sehr ähnlich, wenn es dort z.B. heißt „Sorgt euch nicht um den morgigen Tag“ Mt 6,25-34! Ich - als jemand, der in Deutschland aufgewachsen ist – denke ganz anders. Das Leben verlangt doch Vorsorge und einen Plan für die Zukunft! Wozu gehen die Kinder zur Schule? Sie lernen doch für das Leben und die Zukunft! So ist es für mich auch sehr frustrierend zu sehen, dass Jugendliche oft jahrelang lernen und studieren und dann dennoch keine Arbeit finden können. Liegt der Fehler im Staatssystem, das die Menschen mehr ausbeutet als fördert oder aber in der eben geschilderten Haltung der Menschen in Laos, sich nicht um die eigene Zukunft und die Zukunft des Landes zu kümmern? Die Antwort liegt vermutlich irgendwo dazwischen - sowohl auf der Seite des Staates als auch in der Mentalität der Menschen selbst.

Ich hatte das große Glück, am 11. Dezember 2016 bei der Seligsprechung der 17 laotischen Märtyrer durch Papst Franziskus in Vientiane – der Hauptstadt von Laos - dabei zu sein. Die Märtyrer lebten in der Zeit zwischen 1954 und 1975, als während des Kommunismus die Christen in Nordvietnam und Laos verfolgt wurden. Die 17 Märtyrer liebten die Christen ihrer Gemeinden mehr als ihr eigenes Leben. Aus Liebe zu Gott und den Menschen blieben sie bei ihren Gemeinden und retteten viele Leben anstatt zu fliehen. Dafür mussten sie selbst ihr Leben lassen, denn in den Augen der Kommunisten war die Religion Opium, also ein Gift für das Volk.

Noch immer wird die Kirche von Laos in vielfältiger Weise eingeschränkt. Priesterweihen müssen grundsätzlich vom Staat bewilligt werden. Die Religionen, ausser der buddhistischen Staatsreligion, stehen unter strenger Kontrolle des Staates, die angeblich der Erhaltung der Ordnung im Lande dient. Die Feierlichkeit zur Seligsprechung stellten also eine große Ausnahme dar, die nicht alle Tage vorkommt. Viele Priester, Bischöfe und Ordensleute – auch aus Vietnam und Thailand - kamen zu der Feier. Der Kardinal Orlando Quevedo aus den Philippinen stand den Feierlichkeiten vor. Verschiedene Volksgruppen führten traditionelle Tänze vor. Insbesondere als die Kinder ihre Tänze darbrachten, kam ein starkes Gefühl der Sorge und Fürsorge in mir auf, die Rechte dieser Kinder unbedingt bewahren und verteidigen zu müssen, weil diese Kinder es wert sind, geschützt zu werden. Was könnte schöner und unschuldiger sein als diese Kinder? Forderte nicht Jesus dazu auf, die Kinder zu ihm kommen zu lassen? Hat nicht Jesus die Kinder mit dem Reich Gottes verglichen?

Ich bin sehr dankbar für die Begegnung mit den Menschen und mit der Kirche in Laos. Ich bin auch dankbar für die Gespräche mit all den Menschen, die ich kennenlernen durfte. Ich bin dankbar für die Kinder, die Englisch lernen wollen und die mir durch ihr Lächeln und ihre Tänze so viel Freude geschenkt haben. Ich bin auch sehr dankbar für die Mitbrüder, die mich so freundlich aufgenommen und mir ein Gefühl einer weltweiten franziskanischen Zugehörigkeit gegeben haben. Die Kirche in Laos ist jung aber zuversichtlich im Glauben, und sie kann gestärkt durch die Zeugnisse der Märtyrer mit Zuversicht in die Zukunft blicken.

Mit einem herzlichen Gruß aus Vietnam wünsche ich Ihnen allen ein frohes, gesundes und friedvolles neues Jahr!

Ihr Br. Chi Thien Vu ofm